

Christiane Benner

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall



1. Mai: Die Arbeit der Zukunft gestalten wir

Rede auf der Kundgebung zum 1. Mai 2015 in Frankfurt am Main

Sperrfrist Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

heute ist es genau 125 Jahre her. Es war der 1. Mai 1890: Das erste Mal sind damals unsere Ur-Ur-Ur-Großeltern am 1. Mai international auf die Straße gegangen. 100.000 Arbeiterinnen und Arbeiter waren es damals allein in Deutschland. Es hat sie oft ihre Freiheit und manche auch ihr Leben gekostet: Weil sie in Staat und Betrieben die **Willkür** Stück für Stück durch **Demokratie** ersetzt haben.

Ohne unsere Vorkämpfer und Vorkämpferinnen könnten und dürften wir auf dem Römer in Frankfurt vielleicht nicht einmal stehen.

Herzlich Willkommen zum 1. Mai, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Bürger und Bürgerinnen Frankfurts.

Und heute, am 126. internationalen 1. Mai? Ja, heute können wir als Gewerkschafter stolz auf **uns** sein. Selbst das Haus- und Hof-Institut der Wirtschaft musste es uns neulich in einer Studie schmerzlich zugestehen: Die Gewerkschaften erleben ihr Comeback!

Wir haben keinen Grund, uns zu verstecken! Wir haben Geschichte geschrieben. Und wir werden weiter Geschichte **machen**!

Ihr könnt Euch sehen und hören lassen! Wo seid Ihr, liebe Kolleginnen und Kollegen von IG BAU und IG BCE? Von der GEW und NGG? Von EVG und Polizei? Von ver.di und natürlich von der IG Metall?

Lasst uns hier und heute feiern!

Denn wir haben etwas zu feiern: Ohne den unermüdlichen Einsatz

- unserer Mitglieder,
- unserer Betriebsräte,
- unserer Vertrauensleute,
- unserer Kolleginnen und Kollegen,

ohne Euren Einsatz würde es in diesem Land ganz anders aussehen!

- Wir haben den **Mindestlohn** durchgesetzt. Die Wirtschaftslobby konnte noch so laut wehklagen: Die Welt ist natürlich nicht untergegangen! Und, oh Wunder, im Gegenteil: 3,7 Millionen Menschen kommen damit im 1. Schritt raus aus der Lohndumping-Spirale und Hungerlöhnen.

Das ging nur mit Gewerkschaft!

Liebe Unternehmer:

Wer etwa Kinobeschäftigte statt mit vollen 8,50 Euro mit Tüten Popcorn auszahlen will, wer den ganzen Tag über die Erfassung von Arbeitszeiten jammern kann, dem sage ich: Steckt Eure überschüssige Energie nicht in Tricks und Ausreden. Sondern steckt die Energie gefälligst dorthin, wohin sie gehört und was allen nutzt: in Innovationen, in bessere Produkte und neue Dienstleistungen!

- Wir haben der **Leiharbeit** mit Tarifverträgen einen Riegel vorgeschoben. Und die Bundesregierung kommt an einer gesetzlichen Regelung nicht länger vorbei. Gleiche Arbeit muss auch gleiches Geld bedeuten!
Das geht nur mit Gewerkschaft!
- Wir haben das **Rentenpaket** durchgesetzt. Die Rente mit 63 nach 45 Beitragsjahren und die Mütterrente. Damit haben wir endlich eine Umkehr in der Rentenpolitik eingeleitet. Wir brauchen jetzt flexible Altersübergänge. Denn die starre Rente mit 67 ist und bleibt ein Irrweg!

Das Wort Rente darf nicht länger ganze Generationen in Angst und Schrecken versetzen. Der Ausstieg aus der Arbeit darf nicht den Abstieg in die Armut bedeuten! Doch was macht die Politik? Sie will lieber das Rentenniveau weiter absenken. Die Rente muss endlich wieder zu einem auskömmlichen Recht werden. Nur 786 Euro durchschnittlich bekommt ein Mann im Westen heute in der Rente, eine Frau durchschnittlich sogar nur 543 Euro. Wir brauchen doch ein Rentensystem, das schützt: und zwar vor Altersarmut - und nicht die Eitelkeiten von Politikern oder die Gewinne privater Versicherungskonzerne! Wir brauchen humanere und gesündere Arbeitsplätze: Damit Beschäftigte gesund in Rente kommen. Wir brauchen ein gerechter finanziertes Rentensystem: Damit die Menschen auch in der Rente mit Würde leben können. Auch das geht nur mit Gewerkschaft!

- Wir haben endlich die **Frauenquote** durchgesetzt: Damit Frauen und Männer endlich die gleichen Chancen und die gleiche Wertschätzung erhalten. Es muss Schluss sein damit, dass in den Karriereleitern von Frauen Sprossen herausgesägt werden! Es muss endlich Schluss sein damit, dass die Frauen in Deutschland **22 Prozent weniger verdienen als Männer**. Jedes Prozent Lohnunterschied ist ein Prozent zu viel! Wir brauchen deshalb auch ein Gesetz für Entgeltgleichheit. Damit diese Ungerechtigkeit ein Ende hat.

Das geht nur mit Gewerkschaft!

Lasst mich an dieser Stelle Danke sagen. Danke an die Kolleginnen und Kollegen, die eine bessere Vereinbarkeit und Gleichberechtigung erst möglich machen. Danke an Euch Pflegerinnen und Pfleger, an Euch Erzieherinnen und Erzieher! Bleibt tapfer und standhaft! Wenn Ihr in den Kitas streikt, streikt Ihr auch für uns: Frauen, Väter und Familien!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
Gewerkschaften haben die Arbeit in der Vergangenheit gestaltet. Wir gestalten die Arbeit der Gegenwart. Und ich verspreche Euch: Gewerkschaften werden sich weiter dafür stark machen, dass unser Motto von heute auch morgen gilt: „Die Arbeit der Zukunft gestalten **wir!**“

Kolleginnen und Kollegen,

Arbeit hat aber dann keine Zukunft, wenn für vier von zehn Beschäftigten ein Normalarbeitsverhältnis ein Fremdwort ist. Die niedrigste Arbeitslosenquote in Deutschland seit langem. Die höchste Erwerbsbeteiligung seit langem. Aber immer mehr Menschen, die vom Einkommen einer Arbeitsstelle nicht leben können. Da läuft was falsch.

Für gute Arbeit brauchen die Menschen Sicherheit. Befristungen, Zwangs-Teilzeit und Zwangs-Minijobs gehören nicht dazu!

Arbeit hat aber dann keine Zukunft mehr, wenn Hauptschülern von vorn herein eine Ausbildungsstelle verweigert wird – bloß, weil sie Hauptschüler sind. Für gute Arbeit brauchen **alle** jungen Menschen eine Chance! Liebe Unternehmen, eure Personal-Politik passt nicht zu dem Fachkräftemangel, über den ihr so gerne jammert! Die junge Generation ist doch unsere Zukunft. Also gebt ihr eine Chance.

Arbeit hat aber dann keine Zukunft mehr, wenn Freihandels-Abkommen wie TTIP lang erkämpfte Rechte bedrohen. Für gute Arbeit brauchen wir weiterhin gute Arbeitsbedingungen und Mitbestimmung. Beides soll jetzt geopfert werden: auf dem Altar der Globalisierung und in den Hinterzimmern dubioser Schiedsgerichte. Weit über eine Million Unterschriften haben wir schon dagegen gesammelt. Frau Merkel, Herr Gabriel: Stoppen Sie dieses TTIP! Machen Sie endlich Politik: für die Mehrheit der Menschen statt für Millionäre!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

In den Werkshallen und in den Büros stehen wir vor großen Veränderungen.

Was passiert in der Industrie 4.0 mit den Beschäftigten, wenn Maschinen miteinander sprechen? Was passiert mit Gering- und Mittelqualifizierten? Was sind Menschen in Zukunft? Gestalter oder Getriebene?

Die Unternehmen freuen sich über die fortschreitende Digitalisierung. Sie freuen sich über Beschäftigte, die rund um die Uhr ihr Firmen-Smartphone checken. Sie freuen sich auf noch höhere Effizienz für noch höheren Profit.

Liebe Kolleginnen und Kollegen – aber insbesondere geht das an die Adresse der Arbeitgeber,

ja, wir freuen uns auch auf die Digitalisierung, aber aus anderen Gründen. Wir freuen uns, wenn stumpfsinnige und ungesunde Arbeit abnimmt. Arbeit muss den Menschen dienen – nicht umgekehrt! Der Mensch muss der Maschine sagen, was sie zu tun hat – nicht umgekehrt. Die Digitalisierung muss für die Beschäftigten bedeuten: mehr Vereinbarkeit mit der Familie statt mehr Verfügbarkeit für die Firma – nicht umgekehrt!

Deshalb freuen uns nicht, wenn Unsitten einreißen wie bei Amazon in Bad Hersfeld: Da erhalten Kollegen nur noch dann einen Arbeitsvertrag, wenn sie dafür ihre Gesundheitsdaten offenlegen. Kolleginnen und Kollegen! Wer das verlangt, ist selbst ein Fall für den Arzt!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir wollen eine Demokratisierung der Arbeitswelt und keine Amazonisierung!

Wir sehen neben den Chancen eine sehr alarmierende Entwicklung durch die Digitalisierung, die Beschäftigte aller Qualifikationsstufen trifft: Da gibt es etwa die einen Auftraggeber, die nur das beste Ergebnis einer Arbeit bezahlen. Und der qualifizierte Designer oder Ingenieur auf Rang zwei und alle anderen gehen leer aus.

Oder da gibt es Plattformen, die Mini-Arbeiten zu Mini-Bezahlung vergeben. Da sitzt dann etwa die 48-jährige Mutter am Rechner, die über das Internet stupide tausende Kassenbons prüfen muss – und damit nur auf wenige hundert Euro im Monat kommt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

lasst es uns klar sagen: Digitale Tätigkeiten dürfen nicht digitales Tagelöhnertum bedeuten. Selbstständigkeit darf nicht Selbstausbeutung bedeuten! Freiberuflichkeit darf nicht Freiwild bedeuten!

Wir freuen uns nicht, wenn mit der Digitalisierung Menschen mangels neu erforderlicher Qualifikation einfach auf der Strecke bleiben. Alle Kolleginnen und Kollegen brauchen die Chance, mitzukommen! Und auch darum haben wir als IG Metall in unserer letzten Tarifrunde das Recht auf Bildungsteilzeit auf den Weg gebracht.

Lasst uns die Arbeit der Zukunft gemeinsam gestalten. Wir müssen und wir werden der Digitalisierung und ihren Folgen deutlich Grenzen setzen. Wir brauchen neue Formen vernetzter Solidarität. Deshalb heißt unser Motto zum 1. Mai auch: „Die digitale Arbeit der Zukunft gestalten **wir!**“

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

und wir werden auch weiterhin die Versuche der Arbeitgeber nicht zulassen, unsere Belegschaften zu spalten: In Stammbeschäftigte, in die mit befristeten Arbeitsverträgen, in Leihbeschäftigte und in Werkvertragsbeschäftigte. Ich verhehle es nicht: Das Werkvertrags-Unwesen, die Zergliederung und die Auslagerung von Arbeitsprozessen stellt uns vor große Herausforderungen.

Aber trotzdem: Auch bei diesen Fragen helfen noch immer altbewährte Grund-Antworten – Gewerkschaft, Tarifverträge, Organisation und Solidarität!

Nur mehr Kolleginnen und Kollegen in den Gewerkschaften stoppen Abwärtsspiralen beim Lohn. Nur mehr Kolleginnen und Kollegen in den Gewerkschaften helfen, erkämpfte Rechte zu verteidigen. Nur mehr Kolleginnen und Kollegen in den Gewerkschaften setzen Mitbestimmung und gute Arbeitsbedingungen durch! Und gestalten die Arbeit der Zukunft!

Das war schon immer unsere Stärke und das wird auch immer unsere größte Stärke bleiben: die Vernetzung und unsere Solidarität. In den Büros und Werkshallen sowie über Werks- und Landesgrenzen hinaus.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der 1. Mai kennt keine Grenzen. wir feiern heute den internationalen Tag der Arbeit. Zu feiern gibt es jedoch nichts, wenn wir den internationalen und insbesondere Europas Umgang mit den Flüchtlingen sehen.

Wir glaubten die Zeiten überwunden, wo in Deutschland Menschen zwischen lebenswert und nicht lebenswert eingeteilt wurden. Aber es wird unterteilt in Ausländer, die uns nützen und in Flüchtlinge, die uns nicht nützen.

Die Mauer um das reiche Europa: unüberwindbar! Und das Mittelmeer: ein Massengrab!

Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist eine Schande! Ich sage: kein Mensch ist illegal!

Mit ein paar Euro mehr für die Rettung Schiffbrüchiger auf dem Mittelmeer ist es nicht getan. Wir brauchen endlich ein vernünftiges Einwanderungsrecht, aber vor allem auch ein wirkliches und realistisches Recht auf Asyl in Europa und in Deutschland.

Deshalb gilt mein Dank den Betriebsräten und vielen Organisationen und Ehrenamtlichen, die sich auch hier in Frankfurt für Flüchtlinge engagieren. Sie übernehmen Verantwortung. Sie leben Solidarität mit Menschen, die in keiner starken Position sind. Sie übernehmen Verantwortung, die eigentlich der Bund tragen müsste. Der es aber nicht tut und damit oft die Kommunen überfordert.

Und lasst mich etwas auch zu denen sagen, die zum Glück heute nicht hier sind.

Ihr Pegidas, Fragidas, Frigiditas und all ihr anderen Montagsmauler: Ihr sucht Euch immer schwächere Menschen zum Drauftreten. Das ist mit der Idee von Gewerkschaft und Solidarität unvereinbar!

Ich erkläre es euch gerne nochmal: Ohne Zuwanderung sehen wir alt und blass aus. Kapiert das endlich. Also: Klappe zu, Herz auf, Hirn rein!

Weder in Frankfurt an der Oder noch in Frankfurt am Main darf Platz für Rassisten sein!

Und deshalb können wir stolz auf die Kolleginnen und Kollegen sein, die hier jeden Montag in Frankfurt Zivilcourage zeigen. Wir sind stolz auf die Kolleginnen und Kollegen, die sich dieser kruden Mischung aus Verschwörungstheoretikern, Fundamental-Christen und Faschisten entgegen stellen. Wir sind stolz auf ein internationales, weltoffenes und lebendiges Frankfurt.

Wir Gewerkschaften haben einst das Recht auf Meinungsfreiheit mit erstritten. Faschismus aber ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen!

Mit Sorge sehen wir, wie im Umfeld solcher Aufmärsche die Gewalt gegen Ausländer und Minderheiten wieder zunimmt. Und es macht mir Angst, wenn sich Neonazis in der Nacht der Museen am letzten Samstag vor dem jüdischen Museum aufmarschieren können. Für wie hoffähig halten sich Rechte? Wie salonfähig sind rechte Gedanken in unserer Gesellschaft?

Und deshalb sagen wir in unseren Betrieben und in der Stadt: kein Platz für Rassisten! Neonazis gehören ins Museum der schlechten Geschichte und nicht davor! Sorgen wir dafür, dass die braune Saat in Deutschland nie wieder aufgehen kann! Lasst uns dafür argumentieren und streiten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich, dass hier auf dem Römer auch das neue Griechenland-Solidaritätskomitee ist.

Es gilt in Deutschland wie in Europa: Unsere Probleme können wir nur miteinander lösen, nicht gegeneinander!

Mehr als jeder vierte Grieche ist in seiner Existenz bedroht. Denn 27 Prozent sind arbeitslos. Mehr als jeder zweite Jugendliche dort hat keine Zukunft mehr. Denn 57 Prozent sind ohne Job. Arztbesuche im Krankheitsfall sind unbezahlbarer Luxus geworden. Denn 800.000 Menschen sitzen ohne Krankenversicherung da.

Das passiert, wenn ein Land kaputtgespart wird! Das passiert, wenn 8 von 10 Rettungseuros bei den europäischen Banken statt bei den griechischen Bürgern landen!¹ Das passiert, wenn Chauvinisten in Europa das Sagen haben!

¹ <http://faktencheckhellas.org/wp-content/uploads/2015/04/FCH-01-Nachdruck-END.pdf>

Das muss endlich aufhören!

Unsere griechischen Kolleginnen und Kollegen haben lange genug gelitten. Lasst uns das allen überheblichen Politikern und Kampagnenjournalisten ins Stammbuch schreiben: Nein, mit der aktuellen Politik ist Deutschland, sind EU, IWF und EZB Randalierer statt Retter.

Keinen Euro haben wir bisher verloren. Im Gegenteil: Unser Finanzminister lebt noch immer sehr gut auf griechische Kosten. Seit 2010 hat die Bundesregierung 360 Millionen Euro eingenommen – Millionen an Zinsen für Kredite, überwiesen von Griechenland.

Statt einem Spardiktat hilft den Griechen ein europäischer Marshallplan. Statt Blicke von oben herab helfen den Griechen Verhandlungen auf Augenhöhe.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

seit 125 Jahren zeigen wir am 1. Mai: Wir kämpfen für ein besseres Leben. Nicht für einige wenige Reiche, sondern für alle, für die 99 Prozent. Nicht nur in Deutschland, sondern international.

Seit 125 Jahren wissen wir am 1. Mai: Wir können zurückblicken. Ja, wir können auch stolz sein auf das, was wir erreicht haben.

Seit 125 Jahren sehen wir am 1. Mai: Es gibt noch viel zu tun – und ohne uns bewegt sich nichts nach vorne!

Und deshalb, liebe Kolleginnen und Kollegen: Heute ist unser Tag! Lasst uns jetzt gemeinsam feiern. Euch und Euren Familien Glück, Gesundheit und alles Gute!

Vielen Dank.